

Unterbrochene Ordnung

Im Frühjahr 1971 besuchte ich einen Freund in Durlach. Am Abend im halbdunklen Zimmer, noch angespannt von der schnellen Fahrt, die Bilder der vorbeigeglittenen Schlafstädte und Einkaufszentren am Rande der Autobahn noch im Kopf - während auf dem Fernsehschirm bei abgeschaltetem Ton das stumpfsinnige fotografierte Abbild dieser Außenwelt hinter mir hergeschickt wurde, bemerkte ich, zunächst noch undeutlich, dann aber zunehmend aufmerksam werdend, auf dem Fenstersims eine Ansammlung von wunderlichen Gebilden. Irritiert stand ich auf, nahm sie in die Hand, hielt sie ins Licht: Tonfiguren

mit winzigen Beinen und Köpfen mit Vogelgesichtern, Vögel mit großen Ohren, kleine, vorgeschichtliche Wesen mit Haaren wie Würste, viel Tierisches, Gedrungenes, Klumpiges, das sich erst zu formen schien.

Das Fernsehbild zeigte derweil die Totale einer Stadt mit vielen weißen Hochhäusern.

Das war meine erste Begegnung mit Plastiken von Stefan Holzmüller. Heute, wo diese Gestalten aus dem Zwischenreich vor mir auf dem Schreibtisch hocken, die Bücherregale ihr Platz sind, sich vor den grauen Metallwänden meines Büros sammeln, versuche ich ziemlich



Fotos: Stephanie Pilick

hilflos, etwas über sie zu schreiben. Sprachlos und etwas hilflos schien mir auch Stefan, den ich seit jenem ersten Abend häufig in seiner Werkstatt besuchte: Den Kopf voll mit vorgeprägten Assoziationen und Deutungen wollte ich Fragen stellen, erwartete Erklärungen, kunstgeschichtliche Bezugspunkte, kurz alles das, was täglich in den Zeitungsfeuilletons, den dreiminütigen Fernsehinterviews, den Informationen der Galerien zu vernehmen ist. Der blasse, junge Mensch, der bescheiden, fast demütig in seiner Töpferwerkstatt saß - im Nebenhause eines Lokals in Berghausen, das von dem nostalgischen Ruhm einiger Dichter lebt, die hier gewohnt oder gegessen hatten - holte nur von Regalen und aus Ecken sehr vorsichtig seine eigenartigen Gebilde hervor, sagte etwas über sein Handwerk und schien verwundert, daß sich überhaupt jemand für ihn und seine Arbeiten interessierte. Die Gedankenverknüpfungen, die ich anfangs noch hatte, als ich seine Plastiken sah: "Angstvisionen", "Traumwesen", "primitive Kunst", "Verwandschaft mit aztekischen oder germanischen Grabbeigaben", "gebannte Dämonen der Steinzeit im 20. Jahrhundert" - wirbelten durcheinander, verschwanden vor der Erkenntnis, daß da jemand seine ganz persönlichen Erfahrungen mit diesen Gebilden hatte, über die er nicht reden konnte oder mochte. -

Als Kind hatte ich häufig einen Traum, der mir solchen Schrecken einjagte, daß ich jedesmal aus dem Bett fiel: Eine graue, ganz flache Ebene, ein schwarzer Strich als Horizont, in der weiten Fläche kleine Punkte, die in einem Bezug zuein-

DIE REISEKISTE



Inh.: Ch. Küstner

KARIBIKINSEL MARGARITA

Hotel "Casa Marina"

- * wenige Meter zum schönsten Strand der Insel
- * großzügige Gartenanlage, großer Pool, Tennisplätze, Minigolf und Tischtennis
- * alle Zimmer mit Du./WC, Klimaanlage, Kühlschrank, Meerblick
- * 1 Margarita-Reiseführer vor Reiseantritt
- * 1 ganztägige Inselrundfahrt
- * 1 Bootsausflug durch die Mangrovenlagune "La Restinga"
- * 1 Barbecue im gebuchten Hotel

Sonderpreis

ab Frankfurt
für alle Abflüge
bis 29. 6. 1992

DZ/ÜF 1 Wo. pro Person

DM 1695.-

ab Juli 1795.-

Verl.-Woche 295.-

7500 Karlsruhe-Mühlburg

Kaiserallee 151

Ⓜ Philippstraße



556006 - 8



Holz Müller heute; in seinem Grötzingner Atelier

ander geordnet waren, der nichts mit mir zu tun hatte.

Jetzt überfällt mich diese Angst bei all dem, was wieder nichts mit mir zu tun hat: die regulierten Straßen, auf denen ich morgens in die Stadt fahre, der nummerierte Platz, auf dem ich mein Auto abstelle, der Gang durch die elenden Fuß-

gängerghettos zum Büro, ohne Lust auf die gestalteten Schau- fenster rechts und links, die Fahrt in dem leisen Aufzug, dessen Enge dazu zwingt, den anderen Mitfahrern etwas Dummes zu sagen, wenn sie einen anschauen müssen. Dann allein in einem Raum, dessen Fenster ich nicht mehr zu öffnen brauche, weil die aufbereitete Frischluft aus den Düsen an der Decke ohnehin besser ist. Das Zimmer, in dem ich da sitze, wurde von einem Innenarchitekten so entworfen, daß selbst die Putzfrau nicht mehr weiß, was sie hier tun soll. Ich kann über die Stadt schauen, über Hochhäuser hinweg den Ausfallstraßen in die Randlandschaft folgen, in die ich gelegentlich gefahren bin,

um dann doch auf Parkplätzen, Trimm- dich-Pfaden und ausgezeichneten Wegen herumzulaufen.

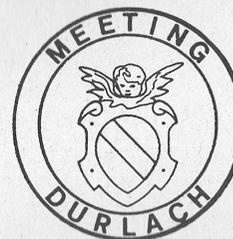
Nichts mit mir und den Menschen, mit denen ich umgehe, hat das zu tun, was dann verrichtet wird: Dispositionen von Tätigkeiten, alles regeln, damit es funktioniert, Netzplan statt Unruhe. (An der

Herstellung von Filmen beteiligt, wundert es mich kaum noch, daß in dem Abspann eines kurzen Streifens allein drei Grafiker genannt werden).

Die haltlosen kleinen Wesen mit den Henkelarmen und den Vogelgesichtern, die verbeulten Tiere, die Reliefs aus aufgeblähten Darmzotten haben den Kindertraum, der sich jetzt in der Außenwelt erschreckend fortsetzt, unterbrochen. Was mich bei ihrem ersten Betrachten noch verwirrte, irritiert nun zunehmend die nicht für meine Bedürfnisse entworfene Umgebung. Schnell reagiert auch sie: Heruntergekommene Derivate werden hergestellt und finden ihre Verteilung bis in Friedhofsgärtnereien (Nippes wird als Kostbares auf Flohmärkten zu hohen Preisen gehandelt); Stefans Plastiken erscheinen als skurrile Aperçus in

der Möbelwüste, die so konzipiert ist, daß ich mich nicht einmal darin umbringen möchte. Käufer, die eine Schrankwand mit Sitzgarnitur und Einbauküche erstanden haben, können nicht einmal den klassischen Gashahn aufdrehen, wenn ihnen die Raten zuviel werden; da helfen nur Schlaftabletten oder der Anschluß an die Starkstromleitung in der Küche. Eher pyknisch, mit langen Armen, verschwitzten Händen, trotzdem schmal, kommt mir Stefan in Erinnerung; verräterische und doch so verständliche Anpassung korrigierend, als er für was weiß ich welche Möbelfirma hergestellte Teeservices, die er gerade in den Ofen schieben wollte, mit der linken Hand zerquetschte.

Blumenvasen gibt es inzwischen auch, nicht ganz so eintönig wie ich befürchtet



lädt ein zum Altstadtfest in's

"CHEZ MELAC"

Der Insider-Treff
im Hof der Friedrichschule

- Heiße Live-Musik mit "The Barons"
- Samstags Kinderflohmärkte und Live-Musik der Schülerband der Friedrich-Realschule
- Pikant-exotisches wie ReisCreole, Hummer, karibische Drinks und Champagner, aber auch
- Bewährtes wie Knoblauchbrot, Ragout Fin, Weiß- und Rotweine, Sekt, Nichtalkoholisches bzw. Hoepfner Pils vom Faß

Der Reinerlös fließt wiederum
karitativen Zwecken zu.

ALTE UND NEUE KUNST

Stiche von Durlach und Karlsruhe
Originalgraphik
von Antes bis Wunderlich
von Chagall bis Miró
von Grieshaber bis Ackermann
von Alt bis Janssen

GALERIE DEGELER

Karlstr. 23
Karlsruhe
Röckl-Haus
Tel. 29660

hatte, ein wenig bemalt, halb gebrannt, vielleicht lassen sie das Wasser durch den Boden laufen (Blumen kann man hineinstellen).

Kurzichtig, neutral hinter seiner dicken Brille, hat er jedes Stück hergegeben, weil das Geld, das er dafür bekam, für uns beide nichts mit Kaufen zu tun hatte (so wenig wollte er auch trotz langem Drängen dafür); seine Beziehung zu dem, was er mir gab, bleibt.

einen sinnlos zusammengeschnittenen Film in eine Ordnung zu schaffen.

Das bißchen Dreck, das Stefan in die Hände nimmt, daran herumdrückt, es bemalt und glasiert, mit der Sorgfalt in den Ofen gibt, die nur er bestimmt, unterbricht zwar nur die Ordnung, die mir Angst macht, hebt sie nicht auf (Kunst als Lebenshilfe?), macht mir nicht einmal mehr Mut, hat mich nie an der Verzweiflung gehindert.

Immer noch hilflos, die Figuren zu definieren, die ich mittlerweile um meine Schreibmaschine versammelt habe, schreibe ich weiter.

Gleich hilflos ist vielleicht Stefan, der in Berghausen einen Klumpen nasse Tonerde in der Hand hat, etwas herausquetscht, das auch die Ordnung der Buchstaben, Sätze und deren Abfolge in Frage stellt.

Aber das ist nicht mehr so!

Stefan Holzmüller hat Gefälliges und Ungefälliges produziert, auf dem Flohmarkt in Karlsruhe ausgestellt und verkauft, auch mal ein Geld sehen wollen, wo doch ein Grafiker Tausende fordert, um

Ich habe nur weniger Angst und weniger Respekt vor Architekten, Designern, Grafikern, vor Häusern, die von denen gebaut und eingerichtet sind; vor Kaufhäusern, Fußgängerzonen, Büroräumen, habe auch mehr Wut auf Menschen, die hinter blödsinnig angemalten Fassaden lungern, in Wohnungen, die so brutal sind, daß Familienväter, die abends ihre Kinder für kleine Unachtsamkeiten bestrafen, nachts auf die Treppen scheißen.

Immer noch habe ich Stefans Figuren um meinen Schreibtisch hocken, warte selber immer noch auf eine Definition, versuche mich immer noch in Erklärungen zu flüchten, wo ich nur etwas von mir beschreiben kann. Ich habe Angst,

wenn ich nachmittags auf Autobahnen fahre, wenn ich in eine Stadt fahren möchte und wieder herausgerate, wenn ich in der Stadt bin und darin herumlaufen muß. Ich schaue verängstigt an Hochhäusern hinauf, gehe vielleicht in Kaufhäuser, weil da der Unfug perfekt ist, kann nicht mehr den Psychiater anrufen, weil ich ihn vorher schon im Kaufhaus gesehen habe.

Am Abend sitze ich manchmal herum, versuche verzweifelt eine Ordnung in mich hineinzubringen.

Dann sind Stefans Figuren da.

Auf dem Bildschirm wird für morgen ein Zwölfstundenprogramm angekündigt.

Friedhelm Maye (1976)

ecco

HAUS FÜR AUSGEWÄHLTE GEGENSTÄNDE

7500 Karlsruhe - Durlach, Amthausstraße 9

☎ 0721 - 49 31 07, Fax 49 52 57